

Das Bio-Huhn von morgen

Schrot & Korn
2 / 2016

TIERZUCHT Bio nutzt Hochleistungshühner. Deshalb werden auch für Bio-Eier männliche Küken getötet. Das soll sich ändern. Mit einer Öko-Tierzucht. Ihr Kapital: Hühner, die Frischluft vertragen – und blaue Füße haben. Leo Fröhschütz



Wegen ihrer blauen Füße werden diese Zweinutzungshühner auch „Les Bleus“ genannt.

Drei große Konzerne beherrschen die Zucht von Legehennen. Ihr Ziel: Leistung. Zurzeit müssen Bio-Bauern noch auf die Tiere der Konzerne zurückgreifen. Doch das soll sich ändern.

Bio-Hühner leben besser

- Hühner wollen scharren, picken, im Staub baden, frische Luft genießen und nachts auf Stangen schlafen. Das alles können sie in Bio-Ställen, denn Einstreu und Sitzstangen sind ebenso Pflicht wie ganze Getreidekörner im Futter. Gentechnisch verändertes Futter ist verboten.

Entweder – oder: Nach dieser Devise arbeiten die großen Hühnerzüchter seit Jahrzehnten. Entweder züchten sie Tiere, die möglichst schnell Muskelflasche ansetzen. Das Ergebnis sind Masthühner, die sich innerhalb eines Monats zum schlachtenreifen Fleischberg entwickeln. Oder sie erzeugen Tiere, die viele Eier legen. Bis zu 330 Eier im Jahr schafft so eine Legehenne, bevor sie ausgemergelt geschlachtet wird. Die männlichen Küken dieser Linien taugen nicht zur Mast, weil sie zu wenig Fleisch ansetzen. Deshalb werden sie am Tag der Geburt getötet. Den „Kükennord“ aber lehnen immer mehr Menschen ab. Sie fordern Alternativen.

Zuchtziel: Eier und Fleisch

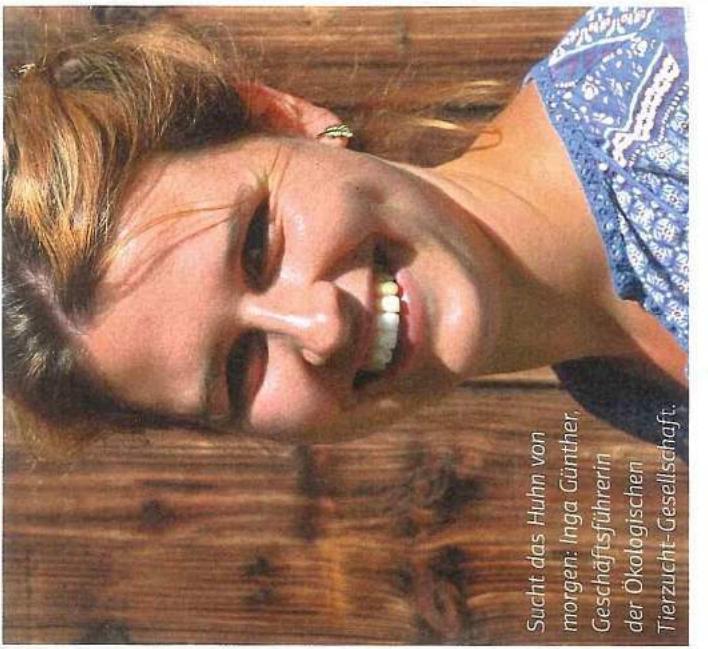
An Alternativen wird von verschiedenen Seiten gearbeitet. Mittendrin ist Inga Günther. Die Geschäftsführerin der Ökologischen Tierzucht gGmbH ist seit März 2015 auf der Suche nach einem echten, öko-tauglichen und leistungsfähigen Zweinutzungshuhn. Ein solches muss beides können – Eier und Fleisch. Konkret stellt sie sich Tiere vor, die etwa 260 Eier im Jahr legen und deren männliche Seite auf rund drei Kilogramm Mastgewicht in 18 Wochen kommt.

Hinter der Ökologischen Tierzucht-Gesellschaft stehen Bioland und Demeter. Den beiden Bio-Verbänden geht es um mehr als das Kükkenschreddern. Es geht auch um Unabhängigkeit. Denn die Zucht von Legehennen liegt weitgehend in der Hand von drei weltweit tätigen Unternehmen. Bis jetzt sind Bio-Bauern auf deren Tiere angewiesen, weil es kaum noch andere leistungsfähige Rassen gibt.

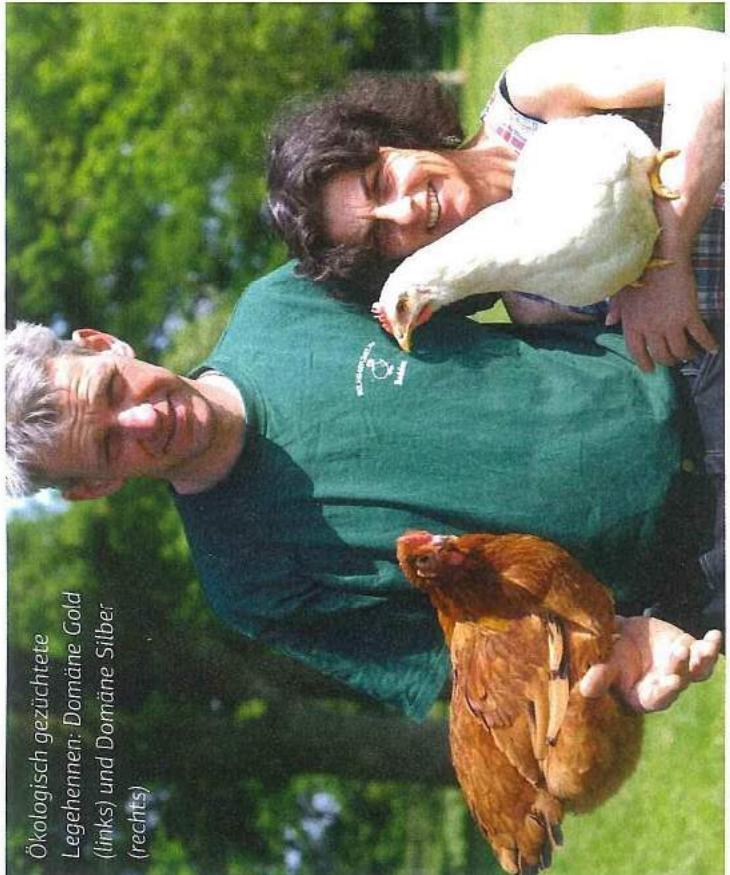
Doch die Hochleistungshühner der Konzerne sind weniger öko-tauglich. Das gilt auch für die Zweinutzungshühner, an denen zwei der Konzerne arbeiten. Sie alle brauchen ein ausgeklügeltes Futter mit synthetischen Vitaminen und viel Eiweiß, das meist in Form von Sojaschrot in die >

- Bei Bio-Hennen dürfen die Schnäbel – im Gegensatz zu konventionellen Hennen – nicht gekürzt werden. Verstümmelte Schnäbel erschweren das Fressen und die Pflege des Gefieders.
- Pro Quadratmeter dürfen Bio-Bauern im Stall sechs Hennen halten. Jedem Tier stehen zudem vier Quadratmeter Auslauf zu. In der konventionellen Bodenhaltung leben neun Tiere auf einem Quadratmeter, ohne Auslauf.
- Antibiotika sind in Bio-Herden die Ausnahme. Deswegen finden Wissenschaftler in Bio-Ställen weniger antibiotikaresistente Keime.
- Ein Bio-Bauer muss genug Ackerflächen haben, um sie mit dem Mist seiner Tiere zu düngen. Eine Überdüngung wird so vermieden. Das schützt das Grundwasser vor Nitrat.
- Bio-Hühner werden meist 70 bis 90 Tage gemästet (konventionelle Hennen 28 bis 40 Tage). Bei längerer Mastdauer können sich die Knochen proportional zur Fleischzunahme entwickeln. Dadurch werden Gelenkschäden vermieden.





Sucht das Huhn von
morgen: Inga Günther,
Geschäftsführerin
der Ökologischen
Tierzucht-Gesellschaft.



Ökologisch gezüchtete
Legenhennen: Domäne Gold
(links) und Domäne Silber
(rechts)

Futtermischnung kommt. Zudem müssen die Eiweißbausteine, die Aminosäuren, in einem bestimmten Verhältnis enthalten sein. Mit synthetischen Aminosäuren lässt sich das gut einstellen, doch die sind für Öko-Landwirte tabu. Diese Hennen mit Öko-Futter richtig zu ernähren ist somit ziemlich schwierig. Auch sind die Tiere anfällig und bekommen an der frischen Luft schnell eine Erkältung. Aufgrund der extremen Leistung leiden sie oft an chronischen Erkrankungen, etwa Eierstockentzündungen. Deshalb brauchen solche Hennen oft Antibiotika. Für das Bio-Huhn von morgen haben Bioland und Demeter folgende Zuchzziele definiert: „100 Prozent Öko-Fütterung, Auslauf-Eigung, Anpassung an heimische Leguminosen und Proteinkomponenten sowie Resistenz gegen Krankheiten und Robustheit bei gleichzeitig wirtschaftlich erfolgreicher Lege- und Mastleistung.“

KÜKENMORD
Rund 45 Millionen männliche Küken werden in Deutschland jährlich gleich nach dem Schlüpfen aussortiert und getötet, weil sie nicht zur Mast taugen.

die bayerische Erzeugergemeinschaft Die Biohennen AG arbeiten seit ein paar Jahren mit älteren Rassen. Eine der Aufgaben der neuen Züchtungsgesellschaft ist es, den Erfahrungsaustausch dieser und weiterer Projekte zu organisieren und ihre Arbeit zu koordinieren. Vor allem aber soll sie mit einem Grundstock eigener Züchtungstiere arbeiten. Diese Tiere hat die Domäne Mechtildshausen eingebracht. Der hessische Bioland-Betrieb arbeitete über Jahre hinweg mit Geflügelzüchtern der Universität Halle zusammen. Deren genetisches Material stammte aus Beständen der staatseigenen Zucht der DDR, unbeeinflusst von westlichen Konzernen. „Die drei bestehenden Zuchtherden der Rassen New Hampshire, White Rock und Bresse Gauloises sind hinsichtlich ihrer Größe und der jahrelangen züchterischen Bearbeitung europaweit, wenn nicht sogar weltweit einmalig“, schwärmt Sebastian Fuchs, Leiter der Abteilung Qualität bei Demeter.

Bio: Hühnerzucht in Bauernhand

Um dieses Huhn zu züchten, muss Inga Günther mit den Tieren von heute anfangen. Die gängigen Zuchlinien samt ihrer Genetik gehören den drei Konzernen. Doch es gibt noch wenige ältere Hühnerrassen, die in den letzten Jahren züchterisch bearbeitet wurden. Inga Günther selbst züchtet im Hänsel&Gretel-Projekt des schwäbischen Demeter-Betriebs Hofgut Rengoldshausen mit Hühnern aus der französischen Region Bresse. Diese liefern schmackhaftes Fleisch und die Hennen legen hinreichend Eier. Wegen ihrer blauen Füße werden die Tiere auch als „Les Bleues“ bezeichnet. Auch die Herrmannsdorfer Landwerkstätten im Osten Münchens, Öko-Bauern aus Brandenburg und >

Aus diesen insgesamt 4000 Zuchttieren sollen die Ökotierzüchter um Inga Günther in jeder Generation und für jede der drei Herden trennen die Tiere auswählen, die die Zuchzziele am besten erfüllen. Mit diesen arbeitet sie dann weiter. Bis die Züchter einschätzen können, ob ein bestimmtes Tier die vorgegebenen Zuchzziele Legeleistung, Futterverbrauch, Gesundheitszustand und Sozialverhalten erreichen wird, vergeht mindestens ein Jahr. Dann muss Inga Günther auch sichergehen, dass die Henne ihre Eigenschaften vererbt – und wie sich die Hähne dieser Tiere entwickeln. „Dazu müssen wir wissen, welche Henne welches Ei gelegt hat und welches Tier daraus geschlüpft

Ein intelligentes Nest erkennt das Huhn

ist", sagt die 28-jährige Agrarwissenschaftlerin. Um bei Hunderten von Hühnern den Überblick zu behalten, braucht sie intelligente Nester. Diese können das Huhn über einen Chip am Bein identifizieren, das gelegte Ei wiegen und es kennzeichnen. „In der konventionellen Zucht leben die Tiere in Einzelkäfigen, da ist eine Zuordnung leichter. Aber wir wollen ja das soziale Verhalten der Tiere beobachten, etwa wie sie mit den anderen Hennen und dem Hahn umgehen.“ Außerdem würden sich die Haltungsbedingungen der Tiere auch auf den Nachwuchs auswirken. „Die Küken bekommen das als genetische Erinnerung mit. Wenn man öko-taugliche Tiere will, muss man die Zuchttiere entsprechend halten.“ Auf zehn Jahre ist dieses erste Züchtungsprogramm angelegt.

Doch so lange müssen Bio-Kunden nicht auf Eier und Fleisch von echten Zweinutzungshühnern warten. Denn

INTERVIEW

„Bio ist ein erster Schritt“



ZAHLEN UND FAKTEN

HENNE UND EI

1,1 Milliarden Bio-Eier

► In Deutschland leben 40 Millionen Legehennen und legen pro Jahr fast 12 Milliarden Eier.

► 63 Prozent der Legehennen fristen ihr Dasein, in konventioneller Bodenhaltung, 18 Prozent in Freilandhaltung. Knapp vier Millionen Hennen leben auf einem Bio-Betrieb. Das sind rund 10 Prozent.

► Bio-Hennen legen im Schnitt 280 Eier im Jahr, das macht 1,1 Milliarden Bio-Eier im Jahr.

► Ein Ei der Gewichtsklasse M wiegt 53 bis 63 Gramm. Es enthält rund sechs Gramm Fett, vor allem im Dotter, und sieben Gramm Eiweiß. Ein Ei deckt ein Drittel des Tagesbedarfs an den Vitaminen D und B12 ab.



Was bedeutet der Slowfood-Anspruch „gut, sauber und fair“ für Ihr Frühstücksei?

Mit einem Ei muss man behutsam und vorsichtig umgehen, schon bei der Beschaffung. Es muss aus einer richtig guten Hühnerhaltung stammen, und die sind selten. Die Hühner müssen auch richtig gefüttert werden, kein Sojaschrot, sondern richtiges Getreide zum Picken.

Erfüllt ein Bio-Ei Ihren Anspruch?

Ein Bio-Ei ist der erste Schritt in die richtige Richtung. Aber das ist eine Mindestschwelle, darunter geht gar nicht. Das Problem ist, dass sich auch bei Bio-Geflügel eine ziemliche Spezialisierung entwickelt hat. Ideal ist, aus unserer Sicht ein gemischter Betrieb, in dem Hühner neben vielen anderen Tieren leben. Und am besten ist ein Zweinutzungshuhn.

Die sind aber rar.

Ja, aber es gibt viele gute Modelle, es ist viel in Bewegung und das kann man mit dem Kauf solcher Eier unterstützen. Sicher sind sie teurer, aber das sind sie wert. Schließlich ist ein Ei ein wunderbares Lebensmittel, eine Konzentration vieler wichtiger Nährstoffe. Das sollte man mit einem Dank an das Huhn verzehren.

Und wie sieht es mit dem Gockel aus?

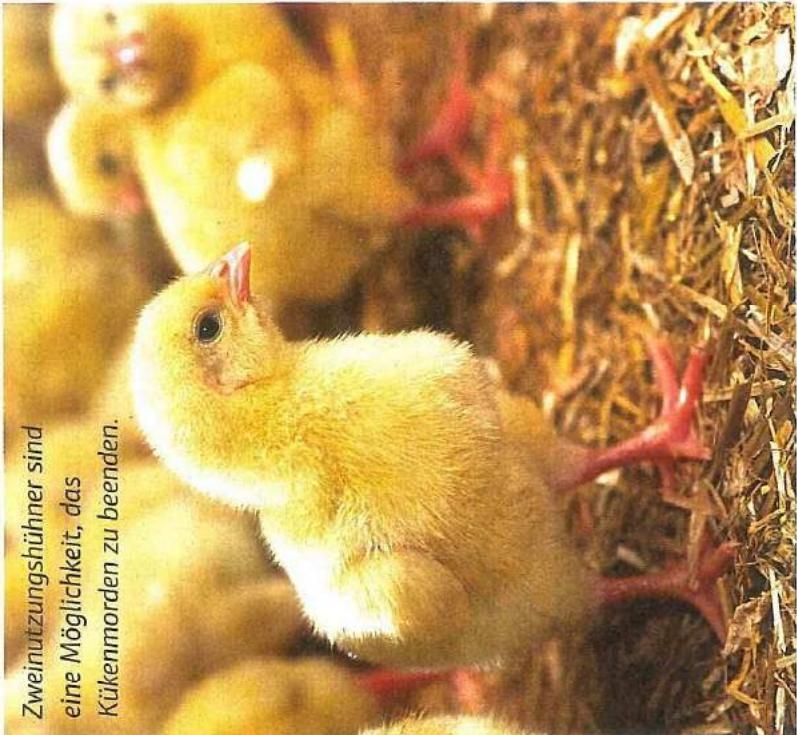
Die Tiere sollen ein gutes Leben haben und nicht innerhalb von 28 Tagen zu Fleischbergen herangemästet werden. Ein solches Fleisch schmeckt auch überhaupt nicht. Und trotzdem stürzen sich viele Menschen darauf, weil weißes Fleisch angeblich gesund ist. Auch der Gockel sollte von einer Zweinutzungsrasse stammen. Ein solches Huhn ist ein Festtagsbraten, ein wertvolles und genussreiches Lebensmittel. Da bleibt bei uns nichts übrig.

Auch nicht die Knochen?

Die abgenagten Knochen koch ich mit Wurzelgemüse aus. Das ergibt einen wunderbaren Fond, etwa als Grundlage für ein Risotto.



Bio-Masthühner
dürfen ins Freie und
haben mehr Zeit
zum Wachsen.



Zweinutzungshühner sind
eine Möglichkeit, das
Kükennorden zu beenden.

die Öko-Züchter wollen nicht nur ihre drei reinrassigen Herden züchterisch weiterentwickeln. Sie planen auch, die reinrassigen Elterntiere zu kreuzen, etwa einen gut zu mästenden Bresse-Hahn mit einer legefreudigen White Rock-Henne. Daraus entstehen Zweinutzungshühner mit unterschiedlichen Eigenschaften, die sie jetzt schon Landwirten anbieten. Von diesen Tieren vermuten die Züchter, dass sie besonders vital und wenig anfällig sind. Domäne Silber heißt eine dieser Kreuzungen aus zwei legebetonten Linien. Praxis-Betriebe wie der Bauckhof und der Kudammhof haben einige Herden dieser Tiere aufgestellt und sammeln Daten. „Schließlich müssen interessierte Landwirte wissen, was diese Tiere im Alltag leisten“, erklärt Inga Günther.

Lösung? Hähne schon im Ei erkennen

Auch die konventionellen Eierproduzenten wollen das Problem „Kükennord“ lösen. Sie setzen auf die Geschlechtsbestimmung im Ei. Die Eier mit männlichen Embryonen würden dann aussortiert und verwertet – etwa als Rohstoff für Futtermittel oder für die chemische Industrie. Ein Verfahren für die Geschlechtsbestimmung haben Wissenschaftler der Universität Leipzig entwickelt. Dabei schneidet ein Laserstrahl ein kleines Loch in die Eierschale. Ein Mikroskop sendet einen Lichtblitz ins Ei und wertet aus, wie dieser gestreut wird. Daraus lässt sich das Geschlecht des drei Tage alten Embryos erkennen. Ist es ein weibliches Küken, wird die Schale wieder verschlossen und das Ei kommt zurück in den Brutkasten.

Bis Ende 2016 wollen die Forscher einen vollautomatischen Prototyp entwickeln. Das Bundeslandwirtschaftsministerium fördert diesen Schritt mit 1,2 Millionen >

Euro, schließlich hat Minister Christian Schmidt erklärt: „Mein Ziel ist, dass das Kükenschreddern 2017 aufhört.“ Ob das so schnell gelingen wird, ist offen.

Bruderhahn und Hähnlein-Eier

Aus unserer Sicht bekämpft dieser Vorschlag nur Symptome“, sagt Pamela Wieckmann, die die Bruderhahn-Initiative Deutschland (BID) koordiniert. Damit bleibe es bei der einseitigen Zucht von Hochleistungshennen und -mastgeflügel aus Linien, die in der Hand weniger Konzerne sind. Die Bruderhahn-Initiative wurde 2012 vom norddeutschen Bio-Geflügelspezialisten Carsten Bauck und einigen Naturkostgroßhändlern gestartet. Die Idee: Die Eier-Erzeuger ziehen die Hähnchenküken mit auf. Da diese nur langsam Fleisch ansetzen, brauchen sie viel mehr Zeit und Futter bis zur Schlachtung und das kostet Geld. Die Mehrkosten zahlen die Kunden über einen Zuschlag für die eigens gelabelten Eier. Masthühner und Eier aus der Initiative gibt es schon zu kaufen. Inzwischen machen 29 Bauern und neun Großhändler mit, die die Eier überwiegend an norddeutsche Bio-Läden liefern.

Die Brüder der Hennen werden nach rund fünf Monaten Mast geschlachtet. Ihr Fleisch kauft überwiegend noch der Babykosthersteller Holle. „Künftig wollen wir mehr Bruderhahnfleisch an die Endverbraucher vermarkten, etwa als ganze Hähnchen oder in Teilen“, sagt Pamela Wieckmann. Aufgegriffen haben die Bruderhahn-Idee auch andere Bio-Eiererzeuger. Ihre Eier finden sich in Bio-Läden

unter Bezeichnungen wie „Bio-Eier mit doppeltem Lebenswert“, „HennenGockelEi“ oder „Hählein-Eier“.

In Deutschland gibt es solche Produkte ohne Küken-schreddern fast nur in Bio-Läden. In Österreich hingegen sollen sie bald überall zu finden sein. Dort haben sich der BioDachverband und der Lebensmitteleinzelhandel darauf geeinigt, alle männlichen Küken der Bio-Eier-Produktion aufzuziehen und das über den Preis der Eier zu finanzieren.

Ein großer Fortschritt sei das, aber doch nur eine mittelfristige Lösung, sagt die Hühner-Züchterin Inga Günther. Denn die österreichischen Bio-Bauern setzen auf „Sandy“, eine herkömmliche Legehybride des Weltmarktführers Lohmann Tierzucht und das sei nun mal kein ökologisch gezüchtetes Tier. „Wir können die bestehenden Strukturen nur ändern, wenn wir selbstbestimmt und frei von Konzerninteressen ökologische Züchtungsziele entwickeln und umsetzen.“

60 Cent fürs Ei

Doch dafür braucht es Geld. Bisher haben die Öko-Züchter vor allem Zuwendungen aus der Bio-Branche bekommen. Noch fehlen für 2016 und 2017 rund vier Millionen Euro. Ein Förderantrag an das Bundeslandwirtschaftsministerium ist gestellt. Auch Handel und Verbraucher will Inga Günther mit einbeziehen. Ein Züchtungs-Cent für jedes Ei wären bei 1,1 Milliarden verkauften Bio-Eiern immerhin elf Millionen Euro.

Letztlich sind es auch die Verbraucher, die entscheiden, ob Zweinutzungshühner überhaupt eine Zukunft haben. Denn diese Tiere legen von Natur aus weniger Eier und setzen langsamer Fleisch an als die jeweiligen Hochleistungszüchtungen. Deshalb müssen Eier und Fleisch deutlich mehr kosten als bisher üblich. Größenordnung: 60 Cent fürs Ei und 20 Euro für das Kilogramm Hähnchen. Doch das ist es wert, oder? <



mehr zum Thema

Projekte mit Zweinutzungshühnern

- www.lechfeld.info/bicklhof
- www.stolzer-gockel.de
- www.eiermacher.at
- www.kudammhof.de/hof/
- bruderhaehnchen.de

[www.tierzuchtfonds.de](#)

Der Tierzuchtfonds der
Zukunftsstiftung Landwirtschaft
unterstützt die Züchtung von Zweinutzungs-
hühnern und freut sich über
Spenden.

Projekte mit Bruderhähnen

- www.bruderhahn.de
- [www.ez-fuerstenhof.de/11.html \(Haehlein\)](http://www.ez-fuerstenhof.de/11.html)
- www.bressgauldise.de

Konto: Zukunftsstiftung
Landwirtschaft, IBAN: DE53
4306 0967 0030 0054 56,
BIC: GENODEM1GLS,
Stichwort: Zukunftshuhn

Zu diesem Zukunftsbild gehört auch, dass bewusste Kunden das etwas dunklere, aromatische Fleisch der Hähne gerne kaufen, weil sie wissen, zu einer Henne und guten Eiern gehört eben auch ein Hahn. Inga Günther ist gleich doppelt für die Öko-Hühner der Zukunft engagiert: Zum einen als Geschäftsführerin der von Bioland und Demeter gegründeten gemeinnützigen Ökologischen Tierlandwirtin auf dem biodynamischen Hofgut Rengoldshausen am Bodensee. Die 28-jährige sagt: „Die Hühner, die wir anstreben, sind an Haltungs- und Fütterungsbedingungen der ökologischen Landwirtschaft besser angepasst, als es die hochleistenden Tiere von heute sind. Und dabei verfügen sie über ein ausreichend hohes Leistungspotenzial, um eine wirtschaftliche Produktion zu ermöglichen. Im besten Fall werden mit einem Tier beide Produktionsrichtungen – Eier und Fleisch – abgedeckt und damit ist auch die sinnvolle Verwendung der männlichen Küken gewährleistet.“

Die engagierte Bäuerin ist sich voll bewusst, dass ein solches Huhn das Leistungsniveau der spezialisierten Tiere von heute nicht erreichen kann. „Und das soll es auch gar nicht.“ Ihr und ihren Mitstreitern geht es darum, das Öko-Huhn der Zukunft zu entwickeln. „Ich bin hoffnungsvoll, dass wir tatsächlich etwas bewegen können, da sich für diese Ziele die am Markt ja eigentlich konkurrierenden wichtigsten Öko-Verbände zusammengeschlossen haben“, kommentiert Inga Günther die jüngste Entwicklung, die im letzten Sommer eingeleitet worden ist.

„Die Branche kann nur gemeinsam für diese Ideale eintreten“, sagt sie. Der Hintergrund der Initiative

„Die Branche kann nur gemeinsam für diese Ideale eintreten.“

ist klar. Die Abhängigkeit von den gegebenen Zuchtstrukturen und das Kükentöten als Folge der konventionellen Strukturen werden von vielen Landwirten im ökologischen Bereich als nicht passend und auch als nicht zukunftsfähig empfunden. „Das Problem ist jedoch, dass wir alle – Landwirte, Handel und Gesellschaft – unheimlich verwöhnt sind mit hohen Leistungen, einheitlichen Schalenfarben, jederzeit und immer nur M-Eier, zu Osten aber bitte in Weiß. Da scheint ein Paradigmene-

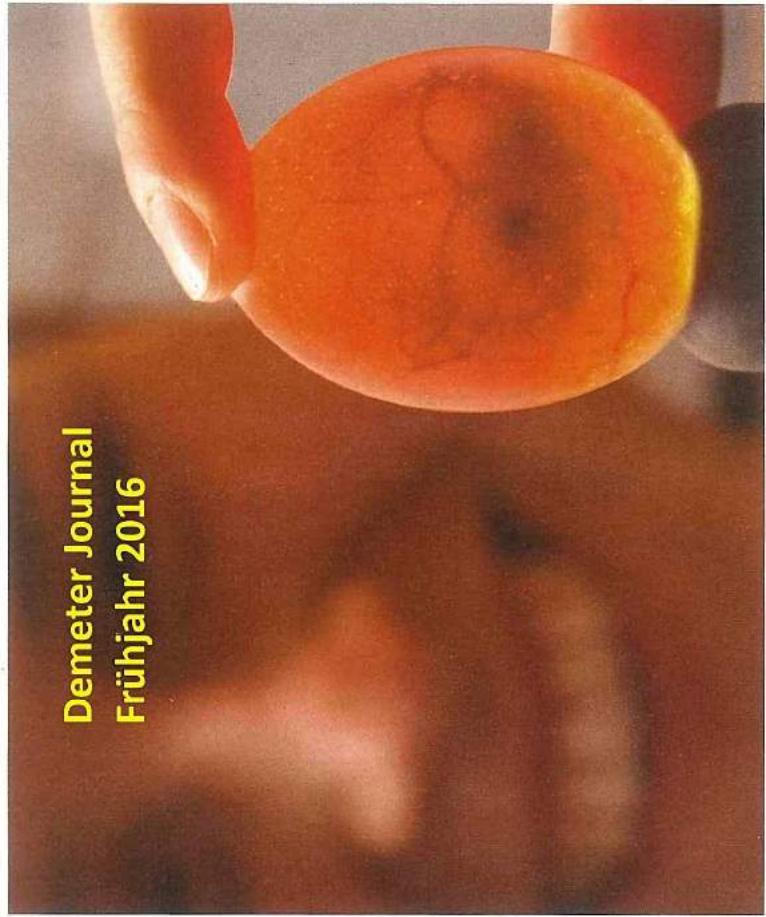
wechsel hin zu weniger Leistung – und damit aber automatisch auch hin zu mehr Tierwohl – weit entfernt“ merkt die ÖTZ-Geschäftsführerin kritisch an. Aufgabe der Landwirte sei es, Leistungen bewusst zu reduzieren. Aufgabe des Handels und der Gesellschaft sei es, diese mit höheren Preisen zu entlohnen.

Eigene Strukturen schaffen

Nicht erst seit dem Vegan-Trend ist es höchste Zeit, einen grundlegenden Gesinnungswandel im Umgang mit Nutztieren zu finden, betont die Demeter-Bäuerin: „Das Huhn bietet sich dafür geradezu an! Wenn wir es da schaffen, eigene Strukturen zu entwickeln, obwohl wir es in den letzten Jahrzehnten verpasst haben, in der Züchtung eigene Öko-Qualitätsmaßstäbe zu setzen, dann brauchen wir nicht mehr über leidige Themen wie Geschlechtsbestimmung im Ei zu reden.“ Sie ist sich sicher: Die Gesellschaft ruft nach echten Werten – sie ruft dazu auf würdevoll mit Tieren umzugehen. Das meinen auch Bioland- und Demeter-Geflügelhalter und stellen ÖTZ-Tiere auf. Sie werden auf eigenes Risiko zum Mitstreiter im gemeinsamen Projekt, sammeln Erfahrungen und Daten und tragen zur Entwicklung einer ökologischen Geflügelzucht bei.

Demeter Journal Frühjahr 2016

Beim Durchleuchten zeigt sich, ob das Ei befürchtet ist





ÖKOLOGISCHE ZÜCHTUNG BEDEUTET:



Kükken wachsen unter ökologischen Bedingungen auf

Inga Günther erläutert den aktuellen Stand: „Ökologische Züchtung bedeutet für mich derzeit, dass alle Tiere – auch die jeweiligen Zuchttiere – bereits unter konsequent ökologischen Haltungs- und Fütterungsbedingungen leben. Das langfristige Ziel sind Tiere, die schon unter ökologischen Gesichtspunkten selektiert werden und maßgeblich an die besonderen Gegebenheiten und Ansprüche einer ökologischen Haltung und Produktion angepasst sind. Vielen ist nicht bewusst, dass die Großeltern unserer Bio-Hennen in Einzeltierküfgen sitzen.“

1 Die Züchtung geschieht im Hinblick auf das Gemeinwohl als transparente, dem Sektor frei zugängliche Arbeit. Ökologische Fütterung als Basis für alle Zuchttiere, chemisch-synthetische Aminosäuren werden nicht eingesetzt.

2 Alle für die Zuchtarbeit benötigten Tiere müssen mindestens unter ökologischen Haltungsbedingungen in Ställen mit überdachtem Außenklimabereich und natürlichem Lichteinfluss in Gruppen gehalten werden. Das bedeutet: Die für kommerzielle Zuchttiere üblichen Einzeltierhaltungen in Käfigen sind tabu.

3 Soweit möglich erfolgt ein vollständiger Verzicht auf künstliche Besamung.
4 Die männlichen Küken, die bei der Erneuerung des Zuchtbestandes entstehen, sollen aufgezogen werden. Kein gesundes und lebensfähiges Küken soll getötet werden.

5 Kein präventiver Einsatz von Antibiotika. Kein Einsatz produktivitäts- oder fruchtbarkeitssteigernder, synthetisch hergestellter Mittel.

6 Keinerlei Manipulationen an Schnäbeln, Kämmen und Flügeln.
7 Leistungssteigerungen, die zu Überlastungen und Einschränkungen der natürlichen Körperproportionen und -funktionen führen können (u.a. Brust, Gelenke, Lauf- und Flugfähigkeit), sind nicht zulässig.

Gemeinnützige, ökologische Tierzucht

Die Ökologische Tierzucht gGmbH ist der im März 2015 gegründete gemeinnützige Träger für eine eigenständige ökologische Tierzucht. Als Gesellschafter gehen die beiden Bio-Verbände Bioland und Demeter dabei eine Kooperation ein. Ziel des Projektes ist es, eigene, authentische Strukturen für eine ökologische Tierzucht zu schaffen. Dabei liegt der Schwerpunkt zunächst auf der Implementierung eigener Zuchtstrukturen im Bereich des ökologischen Geflügels.



i

Hänsel und Gretel auf dem Hofgut Rengoldshausen

Die Geschäftsführerin der ÖTZ sagt dazu:
„Unter diesen Voraussetzungen können wir wirklich neue Wege beschreiten – für ein zukunftsähnliches Gesicht der Welt.“ Inga Günther ist zuversichtlich, dass mit den eigenständig gezüchteten Hennen

„Unter diesen Voraussetzungen können wir wirklich neue Wege beschreiten – für ein zukunfts-fähiges Gesicht der Welt.“

und Hähnen die Chance auf artgerechte Geflügelhaltung unabhängig von der marktbeherrschenden Geflügelwirtschaft möglich sein wird. „Das kann allerdings nicht von heute auf morgen so sein. Es braucht vor allem Zeit und finanzielle Mittel“, sagt sie und wird nicht müde, für ihr Ideal zu werben und auf das Thema aufmerksam zu machen.

↗ www.oekotierzucht.de

Auf dem Hofgut Rengoldshausen am Bodensee leben seit Anfang 2013 eine wachsende Anzahl Bresse-Gauloise-Hühner. Nach dem Start mit 250 Küken dieser echten Zweinutzungsrasse auf zwei Betrieben gibt es Ende 2015 pro Betrieb Platz für 1000 Tiere, jeweils 500 Hennen und 500 Hähne. In diesem Hänsel- und Gretel-Projekt wird gebrütet und für Betriebe in der Region vermehrt. Herzstück ist die Zucht und die stetige Verbesserung von Lege- und Mastleistungen der Tiere. „Dabei sind wir hier bislang der einzige wenn auch nur sehr kleine Selektionsstandort, der diese Tiere auf Einzeltierbasis erforscht und weiter entwickelt“, erläutert Inga Günther. Das geht nur mit einer guten Vermarktungsstruktur und Sponsoren. Die Zukunftsstiftung hat sowohl die Zuchtabteile als auch die Brutschränke gestiftet. Naturkost-Großhändler BODAN unterstützt die Initiative mit Spenden ganz nach dem Motto: aus der Region für die Region.